

rigkeiten mit der Wahrheit" (1989) aufführen. A. Eichhorn und A. Reinhard haben sie in der Sammlung "Nach langem Schweigen endlich sprechen. Briefe an Walter Janka" (1990) zusammengestellt. Die kurzen Äußerungen sind von echter Betroffenheit auch über eigenes Verhalten geprägt.

Renate Koscholke: "Ich gebe zu, daß ich deshalb keine Ruhe fand, weil ich mich immer wieder fragte, ob ich denn nicht hätte mehr tun können, als die Mitarbeit in der Nationalen Front abzulehnen, als nicht in die SED einzutreten, als nicht allen Vorgesetzten zum Munde zu reden. Ich weiß auch nach dieser Offenlegung unseres 'Sozialismus' und nach diesen meinen Überlegungen noch immer nicht, ob ich hätte mehr tun können. Im Kreise von Kollegen und Bekannten hörte man stets nur, das hätte ja alles doch keinen Zweck. Ich wurde stets ermahnt, mich nicht so aufzuregen, es hätte doch keinen Sinn, ich solle lieber das Leben genießen." "Ich will doch reisen, also gehe ich wählen."

Oder Frank Burkhard Habel: "Auch ich war angehalten, in der Schule anders zu sprechen, als ich es zu Haus hörte, mußte miterleben, wie der Schritt zur EOS vom eigenen Wohlverhalten, Mitgliedschaften und Verpflichtungen - oder von der Stellung der Eltern - abhing, und vor der Aufnahme eines Studiums resignierten einige meiner Mitschüler bereits auf die eine oder andere Weise. Ich war erschüttert, als mir damals eine langjährige Freundin erklärte: 'du mußt Dir nichts dabei denken, daß ich in die Partei eingetreten bin. Es ist nur wegen dem Beruf. Ansonsten denke ich genau wie vorher.'"

Umstrittene Kompromisse prägten doch das allgemeine Bewußtsein. Ist da nicht bei jedem von uns ein Reflektieren auch der eigenen Haltung erforderlich, um nicht vorschnell alles Unverarbeitete auf ehemalige Mitarbeiter der Staatssicherheit abzuwälzen? Gewiß gab es hier Unterschiede, gewiß gab es hier auch Zivilcourage - aber durchgehend war diese Haltung nicht.